

ich abweichend vom Verfasser, z. B. 1, 4 κατὰ πνεῦμα ἀγωγῆς (Vardenhewers Deutung dieser Stelle S. 19 halte ich für ausgeschlossen); 1, 5 πιστὸς (S. 19, auch S. 206, 219); 1, 13 καρπός (S. 23); 3, 25, 26 (S. 60 f.); 4, 1 κατὰ σάρκα (S. 66); 5, 1 ἔχομεν (die Meinung des Verfassers S. 76, ἔχωμεν werde jetzt fast allgemein anerkannt, dürfte wohl irrig sein); 5, 7 τοῦ ἀγαθοῦ (S. 79); 8, 24 τῇ ἐλπίδι (S. 127); 9, 7 σπέρμα (S. 140); 9, 17 ἐξήγησα (S. 144); 9, 25 f. (S. 148); 10, 20 ff. (S. 154 ff.); 11, 15 ζωὴ ἐκ νεκρῶν (S. 167); 11, 31 τῷ ὑμετέρῳ ἔλεει (S. 173); 12, 3 μίτρον πίστεως (S. 177 f.); 14, 1 τὸν ἀσθενοῦντα (S. 189); 14, 5 (S. 192); 15, 9 ff. (S. 202); 15, 19 σημείων καὶ τεράτων (S. 206); 15, 28 σφαγισάμενος (S. 210) u. a. (vgl. meine Erklärung des Römerbriefes, deren 2. Teil im Drucke ist). — Vereinzelte Ausdrücke sind minder präzise, z. B. Adams leibliche Unsterblichkeit zählen die Dogmatiker zu den dona praeternaturalia (S. 81); S. 187 „Den Gedanken des Verfassers wiederholt Paulus Gal“; S. 188 P. hielt es für wahrscheinlich, daß die Wiedertunft nahe bevorstehe; S. 147 „Gott kann aus dem Nichts Menschen erschaffen zur Offenbarung seiner Gerechtigkeit“. — S. 91, 4. Z. v. o. lies Eph. 1, 19; S. 141, 3. 9 v. o. lies Gen. 18, 10; S. 146, 3. 19 v. o. lies Is. 29, 16; S. 171, 3. 3 v. o. lies 1, 13; S. 164, 3. 11 v. o. lies Deuter. 29, 4.

Graz.

Dr Gutjahr.

3) Die Gestalt des apostolischen Glaubensbekenntnisses in der Zeit des Neuen Testaments. Von D. Dr Paul Feine, Professor der Theologie an der Universität Halle-Wittenberg. Gr. 8° (152). Leipzig 1925, Dörffling u. Franke. Brosch. M. 7.50.

Seit dem 1892 in der protestantischen Kirche ausgebrochenen Apostolikumsstreit ist die Frage nach der Entstehung des apostolischen Symbolums nie ganz zur Ruhe gekommen. Seit 1919, in welchem Jahre Untersuchungen von H. Viehmann und dem kürzlich verstorbenen Berliner Kirchenhistoriker Karl Holl erschienen, ist da wieder mit besonderem Eifer debattiert worden. In den Fluß der Debatte greift nun auch ein Neutestamentler, der bekannte Verfasser einer sehr geschätzten Neutestamentlichen Theologie, Paul Feine, wirkungsvoll ein. Für ihn handelt es sich in der zu besprechenden Schrift lediglich um die Frage, ob unser Apostolikum in seiner Urgestalt bereits in die Zeit des Neuen Testaments zurückreiche und seine Urform in großen Umrissen schon aus dem Neuen Testamente zu gewinnen sei. Diese Frage ist nach ihm mit Entschiedenheit zu bejahen. Dieses Resultat gewinnt er hauptsächlich auf Grund einer eingehenden Untersuchung über die altchristliche Taufpraxis. Denn das Symbolum ist in erster Linie Taufbekenntnis, das den Inhalt der Taufbelehrung in eine einfache, kurze Formel faßte. Die Kirche hat von Anfang an für die Taufe feste Ordnungen geschaffen. Schon im zweiten Jahrzehnt ihres Bestehens hat die Taufe eine reichere liturgische Ausprägung gefunden. Die Kirche hat dabei den Katechumenen gesagt, daß sie in der Taufe in ihrem eigenen Leben die Heilswirkungen erfahren, welche nach Gottes Willen von Christi Lehen und Sterben, Auferstehen und nunmehrigem himmlischen Leben ausgehen, welche von dem zur Rechten Gottes in Herrlichkeit thronenden Christus den an ihn gläubig gewordenen vermittelt werden. Unter diesem Gesichtspunkt sind die christologischen Aussagen des Taufbekenntnisses zusammengestellt worden. Aber nicht nur ein Mitterben und Mitbegrabenwerden mit Christus ist von den Täuflingen verlangt worden, sondern auch ein Neuwerden mit ihm und durch ihn in der Kraft des Heiligen Geistes, und immer ist den Täuflingen die Anteilnahme an seinem himmlischen Leben verheißen worden. Das christliche Taufbekenntnis war also von Anfang ein trinitarisches. Freilich ist die Ausprägung und Formulierung dieser Gedanken im ersten Jahrhundert noch nicht die feste und einheitliche gewesen, wie sie sich im zweiten Jahrhundert im altrömischen

Taufbekenntnis greifen läßt. Allein das Grundschema des heutigen Symbolums tritt schon in früher Zeit deutlich heraus.

Die Untersuchungen und Resultate Feines verdienen in den Hauptpunkten volle Zustimmung. Sein Buch ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Apostolikums, sondern auch der ältesten Geschichte der Taufe und der neutestamentlichen Theologie überhaupt. Er zeigt mit überraschender Deutlichkeit, wie auch in der Theologie des heiligen Paulus viel „nichtpaulinisches“, sondern einfach gemeinchristliches Gut steckt.

Burkheim.

Dr Alfred Wikenhauser.

- 4) **Im Kampf um Christus.** Eine Ueberprüfung der Angriffe des Professors Artur Drews gegen die geschichtliche Existenz Jesu. Von Dr Oskar Graber. (VIII u. 230). gr. 8° Graz 1927, Ullr. Mosers Buchhandlung. S 15.—.

Die Berechtigung und das Verdienst dieser Schrift besteht darin, daß der Verfasser die Lehre Professor Artur Drews im Zusammenhang darstellt und widerlegt. Die wenigsten, in der Seelsorge wirkenden Priester haben Gelegenheit, die Bücher Drews' zu lesen, dagegen oft Veranlassung, über die Drewsschen Aufstellungen Auskunft zu geben. Die vorliegende Schrift wird dazu treffliche Dienste leisten. Sie enthält drei Kapitel mit den Titeln: I. Drews' Angriffe gegen die Quellen des Lebens Jesu. II. Die Entstehung des Christentums und des Lebens Jesu in der Auffassung von Prof. Drews. III. Die Unhaltbarkeit der Drewsschen Erklärungen für die Entstehung des Jesusglaubens. Obwohl dem Verfasser seine Aufgabe zweifellos gelungen ist, den Leser von der Unhaltbarkeit der Drewsschen Lehre zu überzeugen, macht das Buch doch an mehreren Stellen den Eindruck, daß der Verfasser selbst kein Exeget von Fach ist, sondern erst zur Widerlegung des Gegners sich auf diesem Gebiete umgeschaut hat, was ihm nicht immer in ausreichender Weise gelungen ist. Seine Darstellungen über die Schätzung des Quirinus, die Abendmahlsfrage u. a. sind nicht geeignet, ein vollständiges Bild des jetzigen Standes dieser Fragen zu geben. Die auch sonst benützte exegetische Literatur ist von geradezu unzulässiger Magerkeit. Notwendig wäre auch gewesen, die Drewsschen Ansichten in den geschichtlichen Zusammenhang der Leben-Jesu-Forschung hineinzustellen und die Vorbilder und Quellen, denen Drews Dank schuldig ist, eingehend zu besprechen. Der Verfasser hätte diesen weiteren Aufwand an Mühe nicht zu bedauern gehabt. Statt Eabani S. 212 lies: Engidu.

Prag.

F. K. Steinmeyer.

- 5) **Kirche und Gottesglaube.** Von Johannes Brunsmann S. V. D. (Lehrbuch der Apologetik, 2. Band.) Gr. 8° (XVI u. 468). St. Gabriel b. Wien 1926, Missionsdruckerei. Geb. S 21.—, M. 12.60.

In unserer aufgeregten und für Neuerungen zugänglichen Zeit, in welcher der politische und soziale Umsturz auch das Problem von der Beziehung der akatholischen Konfessionen zur katholischen Kirche wieder in den Vordergrund des Interesses gestellt hat, gewinnt eine genaue Darstellung des Wesens, der Eigenschaften und des Zweckes der Kirche eine besondere Bedeutung. Brunsmann hat diesen Gegenstand eingehend und sorgfältig behandelt. Grattheit in der Beweisführung und im Ausdruck verbindet sich mit großer Reichhaltigkeit des Stoffes und mit der Verwertung der ganzen hieher gehörigen Literatur, sowohl der katholischen als auch der gegnerischen Kreise. Außer der Lehre von der Kirche enthält dieser zweite Band noch die Lehre von der Inspiration der Heiligen Schrift, von der Tradition und vom göttlichen Glauben. Auch bei diesen letzteren Partien werden die gegenwärtig aktuellsten Fragen und modernen Anschauungen eingehend und objektiv gewürdigt. Das Werk ist in erster Linie für Unterrichtszwecke